



„.... denn sie werden Erbarmen finden“ (Matthäus 5,7)

Predigt zum Weltmissions-Sonntag 23.10.2016

Eine philippinische Ordensschwester mit einer Familie vor einer Hütte – dahin entführt uns heute Missio aus Aachen zum diesjährigen Sonntag der Weltmission und richtet damit unsere Aufmerksamkeit auf die Philippinen. Dort hat vor einigen Jahren die größte jemals auf dieser Erde erlebte Versammlung von 3,5 Millionen Menschen stattgefunden angesichts des Besuches von Papst Johannes Paul II. Genauer schauen wir heute auf die Region um Tacloban, wo vor fast drei Jahren der Taifun Haiyan eine Schneise der Verwüstung hinterlassen hat. Auch Andy Esperas, der damals mit seiner Frau und seinen fünf Kindern in einem kleinen Fischerdorf in der Nähe des Flughafens lebte, wurde von der Gewalt des Wirbelsturms überrascht. Die Naturkatastrophe forderte über 6.000 Menschenleben. Vier Millionen Menschen waren von einem Moment auf den anderen obdachlos. Zu ihnen gehört auch Andy Esperas mit seiner Familie. Zunächst war er froh, mit der notdürftig aus Holz, Wellblech und Plastikplanen zusammengezimmerten Hütte wieder ein Dach über dem Kopf zu haben. Doch auf Dauer konnte das keine Lösung sein.

Das erkannte auch die philippinische Ordensfrau. Schwester Celine gehört zu den Missionsbenediktinerinnen von Tutzing am Starnberger See, die schon seit vielen Jahrzehnten auf den Philippinen wirken und in Tacloban ein großes Krankenhaus aufgebaut haben. Schwester Celine besucht die Fischerfamilien regelmäßig. Sie kennt ihre Lebenssituation, ihre täglichen Sorgen und Nöte. Nach den verheerenden Zerstörungen des Taifuns erkannte sie, dass schnell und beherzt geholfen werden musste. Zusammen mit ihrer Ordensgemeinschaft und mit Unterstützung von Missio entsteht nun die neue Siedlung San Benito. In 15 Doppelhäusern werden 30 Familien eine neue Heimat finden. Die Familie von Andy Esperas konnte schon Anfang des Jahres in das neue Haus einziehen. Zusätzlich zu den kleinen Häusern für die Familien sollen eine Kindertagesstätte und ein Versammlungsraum entstehen. Das ist haargenau das Konzept der



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Obdachlosenpastoral „Pastoral da Moradia“ in Sao Paulo mit dem Projekt „Projeto Celeste“, das wir seit Jahren dort unterstützen. Denn die Schwestern in Tacloban auf den Philippinen wissen ebenso: Es ist wichtig, mit den Familien eine neue Gemeinschaft aufzubauen. Die Familien sollen nach den traumatischen Erlebnissen wieder neue Zuversicht und neues Vertrauen aufbauen. Die Schwestern wollen ihnen dabei helfen, ihre Zukunft auf eine solide Basis zu stellen: Mit der Fischerei ist es kaum noch möglich, genügend Geld für den Unterhalt einer Familie zu verdienen. Umschulungen sind notwendig und die Suche nach neuer Arbeit. Vor allem geht es darum, den Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Die Schwestern helfen den jungen Familien dabei, eine Kinderbetreuung zu organisieren und das Schulgeld für die Ausbildung der Kinder aufzubringen.

„Familien sind kein Problem, sondern in erster Linie eine Chance“ – so schreibt Papst Franziskus in seinem Familienschreiben „Amoris laetitia“. Auf den Philippinen sind Ordensleute, Priester, Frauen und Männer aus Pfarreien und Basisgemeinden oft die Einzigen, die sich an die Seite der Ärmsten stellen und sich für ihre Familien einsetzen. Dabei geht es um konkrete Hilfe, um die akute Not zu lindern und erste Schritte in eine neue Zukunft zu ermöglichen. Das Allerwichtigste für die in Not geratenen Familien aber ist die liebevolle Zuwendung und die Erfahrung, dass sie, auch wenn sie fast alles verloren haben, doch nicht vergessen sind! Das, was Schwester Celine und viele andere für die in Not geratenen Familien auf den Philippinen tun, sind konkrete Werke der Barmherzigkeit in unserer Zeit. Barmherzig handelt, wer sich von der Not des Menschen, der ihm konkret begegnet, berühren lässt und das tut, was ihm unter den gegebenen Umständen möglich ist: konkrete Hilfe, die von Herzen kommt – das ist Barmherzigkeit! Und dem Menschen, dem diese liebevolle Zuwendung widerfährt, kann sie buchstäblich das Herz öffnen. Sie ist wie ein Lichtstrahl, der das Dunkel und die Hoffnungslosigkeit seiner Lebenssituation aufbricht und ihm die Gewissheit gibt, dass sich Gott ihm in seiner Not liebevoll zugewandt hat. Wer Gottes barmherzige Liebe in seinem eigenen Leben erfahren hat, den drängt es, diese Liebe an andere weiter zu schenken und damit selbst zu einem Werkzeug der barmherzigen Liebe Gottes in dieser Welt zu werden. Auch Schwester Celine und viele andere, die sich



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Menschen in ihrer Not selbstlos und liebevoll zuwenden, tun dies, weil sie in ihrem eigenen Leben die barmherzige Liebe Gottes erfahren haben und dieses Geschenk an andere weitergeben wollen. Und immer wieder berichten sie davon, dass dieser hingebungsvolle Dienst an den Ärmsten der Armen für sie kein Opfer ist, sondern dass sie dadurch selbst reich beschenkt werden. Für Mutter Teresa von Kalkutta, die vor wenigen Wochen von Papst Franziskus heiliggesprochen wurde, war dieser Dienst an den Ärmsten eine tiefe Glaubenserfahrung. Sie hat gespürt, dass ihr in den Menschen, denen sie sich zuwandte, Jesus Christus selbst begegnet: „Was ihr für einen der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan!“ „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“ – unter diesem hoffnungsvollen Wort steht der heutige Sonntag der Weltmission. Schwester Celine und viele andere Männer und Frauen, die sich in allen Teilen der Welt um die Ärmsten der Armen kümmern, sind solche Menschen. Sie schenken die Zuwendung Gottes, die sie selbst in ihrem Leben erfahren haben, an andere weiter. An diesem Sonntag der Weltmission sind wir alle dazu eingeladen, sie in ihrem Dienst an den Menschen zu unterstützen.